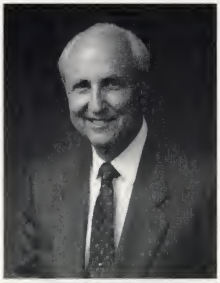
BOTSCHAFT VON DER GEBIETSPRÄSIDENTSCHAFT



Bis ans Ende ausharren

Elder Albert Choules, Jr.
Zweiter Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft

Der Herr hat gesagt: "Wenn du meine Gebote hältst und bis ans Ende ausharrst, sollst du ewiges Leben haben, und diese Gabe ist die größte von allen Gaben Gottes." (LuB 14:7.)

Elder Bruce R. McConkie hat gesagt: "Aber nur wer die Fülle des Evangeliumsgesetzes befolgt, wird ewiges Leben ererben. (Siehe LuB 29:43,44.) Es ist 'die größte von allen Gaben Gottes' (LuB 14:7), denn es ist die Art von Leben, das Gott selbst führt. Wer ewiges Leben erlangt, wird also erhöht; das sind die Söhne Gottes, Miterben Christi, Mitglieder der Kirche des Erstgeborenen; sie überwinden alles, haben alle Macht und empfangen die Fülle des Vaters. Sie sind Götter." (*Mormon Doctrine*, Seite 237.) Dafür lohnt es sich wahrhaftig, bis ans Ende auszuharren, was auch immer dafür von uns verlangt wird.

Elder McConkie erläutert auch sehr prägnant, was es bedeutet, bis ans Ende auszuharren: "Die Taufe ist das Tor, durch das der bekehrte Christ auf den geraden und schmalen Weg gelangt, der zum ewigen Leben führt. Um das verheißene Erbe in der celestialen Welt zu erlangen, muß man den ganzen Weg zurücklegen, was bedeutet, daß man die Gesetze und Grundsätze des Evangeliums befolgt. Das wird bis ans Ende ausharren genannt, und mit dem Ende ist das Ende des irdischen Lebens gemeint." (Ebenda, Seite 228.)

Das bedeutet, daß man den Weg Schritt für Schritt geht, ohne abzuweichen. Zum Ausharren gehört, daß man einen Auftrag ausführt oder in einer Berufung dient, auch wenn man müde ist und lieber aufgeben würde.

Es gibt alle möglichen Menschen und Kräfte, die uns von dem Weg abzubringen versuchen, zu dem wir uns verpflichtet haben: eine Zigarette rauchen oder ein Glas Wein trinken, obwohl wir uns dazu verpflichtet haben, das Wort der Weisheit immer zu befolgen, Unfreundlichkeit gegenüber dem Ehepartner, Kindesmißbrauch oder einfach Klatsch und Tratsch, andere verletzen; die Hand heben, um unsere Führer zu bestätigen, und sie dann kritisieren oder ihren Rat nicht befolgen und eine Berufung nicht annehmen. Ausharren bedeutet, daß man immer, im Großen und im Kleinen, gehorsam ist und keine Ausreden dafür sucht, daß man scheinbar geringfügige Gebote oder Grundsätze mißachtet. Wir gehen Schritt für Schritt, auch den Weg des Ausharrens. Wichtig ist, daß man nicht stehenbleibt und auch nicht vom Weg abweicht.

Jede Reise beginnt mit dem ersten Schritt. Der erste Schritt auf dem Weg zum ewigen Leben ist der Entschluß, sich überhaupt auf die Reise zu begeben. Das bedeutet, daß man in jeder Hinsicht gehorsam ist. Nachdem man sich so entschieden hat, fällt es leichter, auch in Kleinigkeiten gehorsam zu sein. Wenn man ein Gesetz befolgt, ist es leichter, auch die übrigen Gesetze zu befolgen. Wir müssen uns den Gehorsam zur Gewohnheit machen.

Auf dem Weg durch das Leben treten immer wieder Schwierigkeiten auf. Manchmal verleiten uns solche Schwierigkeiten dazu, von unserem Entschluß abzuweichen und den Weg zu verlassen. Wir müssen lernen, mit Schwierigkeiten umzugehen und mit unseren Problemen fertig zu werden. Wir dürfen nicht zulassen, daß sie uns dazu verleiten, Gebote zu übertreten und Bündnisse zu verletzen. Wir müssen immer ausharren. Prüfungen läutern uns und machen uns stärker. Wir müssen ihnen auch erlauben, unseren Glauben zu festigen. Wir müssen daran glauben, daß Gott mit uns ist, daß er uns stärkt und daß er wirklich möchte, daß wir zu ihm kommen und bei ihm leben, und daß er uns hilft. Wir müssen und können tief im Innern erkennen, daß das erhöhte Leben bei ihm es wirklich wert ist, daß man dafür bis ans Ende ausharrt. Die Gefühle des Herrn, die in LuB 121:7,8 zum Ausdruck kommen, beziehen sich auf jeden von uns: "Mein Sohn, Frieden deiner Seele! Dein Ungemach und deine Bedrängnisse sollen nur einen kleinen Augenblick dauern, und dann,

wenn du sie gut bestehst, wird Gott dich hoch erhöhen; du wirst über alle deine Feinde triumphieren."

Unsere Probleme werden niemals so groß sein wie die von Joseph Smith, aber wir müssen lernen, auszuharren, wenn wir Probleme haben. Dann haben wir ein Anrecht auf die Segnungen des Herrn und die verheißene Erhöhung. Denn der Herr hat ja gesagt: "Wenn du meine Gebote hältst und bis ans Ende ausharrst, sollst du ewiges Leben haben, und diese Gabe ist die größte von allen Gaben Gottes." Diese "größte Gabe" steht uns offen. Geben wir uns mit nichts anderem zufrieden.

VON DEN VERTRETERINNEN DER HAUPTAUSSCHÜSSE

"Wie süß der Menschen Lied erklingt"

LeAnn C. Neuenschwander

"Denn alles, was einlädt, Gutes zu tun, und dazu bewegt, daß man an Christus glaubt, geht von der Macht und Gabe Christi aus." (Moroni 7:16.) Eine dieser Gaben ist die Musik.

"Der Vater im Himmel setzt zu besonderen Anlässen immer wieder Musik ein, denken wir nur an die Geburt Jesu Christi, an den Märtyrertod des Propheten Joseph Smith, an die Aufforderung an Emma Smith, Lieder zu sammeln, an unsere letzten Tage der Vorbereitung auf das Zweite Kommen Christi und auf die Wiederkehr Christi, die sich durch Musik ankündigen wird." (Michael Ballam.)

In LuB 25:11 weist der Herr die Frau des Propheten Joseph Smith an, eine Auswahl an heiligen Liedern für die Kirche zu treffen: "Und es wird dir auch gegeben werden, eine Auswahl von heiligen Liedern zu treffen, wie es dir eingegeben werden wird und wie es mir gefällt, daß sie in meiner Kirche verwendet werden."

Als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage haben wir häufig Gelegenheit, uns an diesem Geschenk des Herrn, der Musik, zu erfreuen. Wenn wir uns versammeln, gibt es Musik. Wenn wir singen, spüren wir, daß wir in unseren Absichten eins sind. Wir fühlen uns sehr getröstet, wenn wir singen: "Herr, bleib bei mir, der Abend naht. ... O Heiland, bleib die Nacht bei mir, o sieh, der Abend naht!" oder "Wie gütig sein Gebot". Wir möchten gern wissen, daß wir eines Tages bei ihm leben dürfen.

Musik ist wahrhaftig vertonte Liebe. Sie ist die Sprache Gottes. Durch sie können wir spüren: "Der Herr ist mein Hirte." Wir lernen: "Liebet einander, wie ich euch liebe! Das sage ich euch: Liebet einander! Daran erkennt man, daß ihr mir nachfolgt; denn meine Jünger sind voll Liebe." Durch den Text und die Melodie der Kirchenlieder erlangen wir ein Zeugnis von Jesus Christus.

Wir werden ermahnt, im Gesangbuch auf eindrucksvolle Predigten zu achten, die auf wunderbare Weise in Verse gesetzt sind. Das Gesangbuch muß bei den heiligen Schriften und anderen religiösen Büchern in unserer Wohnung einen herausragenden Platz einnehmen. Die Kirchenlieder sind inspiriert und helfen uns, uns Jesus Christus näher zu fühlen.

Unsere Kinder lernen von klein auf durch Lieder das Evangelium kennen. "Ich möchte einmal auf Mission gehn" und "Eine glückliche Familie". Zu den schönsten Erinnerungen an meine Kindheit gehören das Singen in der PV, das Singen am Lagerfeuer in der GFV und die Lieder, die wir für Roadshows und für den Gemeindechor gelernt haben. In jenen Jahren habe ich viele der Kirchenlieder auswendig gelernt und erinnere mich noch daran, daß mir die Mitgliedschaft im Gemeindechor immer Kraft geschenkt hat.

Wenn ein lieber Mensch aus diesem Leben scheidet, trösten uns die Lieder "Näher, mein Gott, zu dir", "Ich brauch dich allezeit" und "Sei ruhig, meine Seele".

Zu Weihnachten singen wir "Stille Nacht", "Im Stroh in der Krippe", "Du kleines Städtchen Betlehem" und "Freu dich, o Welt". Können wir nicht auch so sein wie die Engelschöre,

die im Lied besungen werden?

Gemeinsam mit den Missionaren zu singen "Auserwählt zu dienen unserm König; ja, als Zeugen wählte er uns aus" ist ein begeisterndes Erlebnis! Sie lernen zu lieben, indem sie dienen.

Wir können durch gute Musik Hoffnung, Demut, Glauben, Vergebung, Trost, Geistigkeit, Stärke, Einigkeit und vieles mehr im Herzen empfinden.

Wir sind nicht alle mit musikalischem Talent oder einer schönen Stimme gesegnet, aber wir können durch das Singen im Chor und in der Gemeinde Freude an der Musik haben. Wenn wir kein eigenes Klavier haben, können wir uns Aufnahmen unserer Kirchenlieder anhören. Wir können unter der Dusche oder im Auto singen.

Wir empfangen den verheißenen Segen: "Denn meine Seele erfreut sich am Lied des Herzens; ja, das Lied der Rechtschaffenen ist ein Gebet zu mir, und es wird ihnen mit einer Segnung auf ihr Haupt beantwortet werden." (LuB 25:12.)

Es gäbe über den Wert der Musik noch viel zu sagen, aber "die Zeit ist nur kurz". Denken wir daran, welch besondere Rolle die Zionslieder in der Kirche und in unserem Leben spielen. Und erheben wir jeden Sonntag die Stimme, um zu lobpreisen und uns an dem zu erfreuen, was die Lieder vermitteln.

Die Erste Präsidentschaft beruft neue Generalautoritäten

Die Erste Präsidentschaft hat die Berufung von fünfzehn neuen Generalautoritäten bekanntgegeben, die im Zweiten Siebzigerkollegium dienen sollen. Außerdem sind vier Mitglieder des Zweiten Siebzigerkollegiums ins Erste Siebzigerkollegium berufen worden.

Auf der Herbst-Generalkonferenz in diesem Jahr werden mehrere Siebziger emeritiert, wodurch die Berufung neuer Generalautoritäten notwendig wird. Außerdem wird in Mexiko eine weitere Gebietspräsidentschaft gebraucht, weil das bestehende Gebiet Mexiko in die Gebiete Mexiko Nord mit Sitz in Monterrey und Mexiko Süd mit Sitz in Mexico City aufgeteilt wird.

Bei den vier Brüdern, die im Ersten Siebzigerkollegium dienen werden, handelt es sich um: Elder Carlos H. Amado aus Guatemala City, Erster Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Zentralamerika; Ben B. Banks aus Murray, Utah, der in der Gebietspräsidentschaft Pazifik gedient hat und derzeit Erster Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Utah Central ist; Elder Spencer J. Condie aus Preston, Idaho, derzeit Präsident des Gebiets Europa/Mittelmeerraum, sowie Robert K. Dellenbach aus Salt Lake City, Utah, Erster Ratgeber in der JM-Präsidentschaft und Zweiter Ratgeber im Gebiet Nordamerika-Nordost.

Bei den neuen Mitgliedern des Zweiten Siebzigerkollegiums handelt es sich um: Lino Alvarez aus Mexico City, derzeit Abteilungsleiter im Bildungswesen der Kirche in Mexiko; Dallas N. Archibald aus Sao Paulo, Brasilien, Geschäftsmann; Merrill J. Bateman aus Provo, Utah, Managementberater; C. Max Caldwell aus Springville, Utah, an der Brigham Young University Professor für Religion; Gary J. Coleman aus Pleasant View, Utah, stellvertretender Leiter des Religionsinstituts an der Weber State University in Ogden, Utah; John B. Dickson aus Arlington, Washington, Geschäftsmann; John E. Fowler aus Sandy, Utah, Wirtschaftsprüfer; Jay E. Jensen aus Orem, Utah, aus der Abteilung Lehrplan der Kirche; Augusto A. Lim aus Manila, Philippinen, Rechtsanwalt und derzeit Präsident der Mission Philippinen Naga; John M. Madsen aus Sandy, Utah, Lehrbeauftragter an der Brigham Young University; V. Dallas Merrell aus Murray, Utah, Managementberater; David Sorensen aus Las Vegas, Nevada, Viehzüchter; F. David Stanley aus Salt Lake City, Utah, Designer, derzeit Präsident der Idaho-Mission Boise; Kwok Tuen Tai aus Hongkong, Geschäftsmann im Außenhandel, derzeit Präsident der Hongkong-Mission; Lowell D. Wood aus Centerville, Utah, Verwaltungsdirektor der Kirche in Manila, Philippinen.

Früherer Präsidierender Bischof gestorben

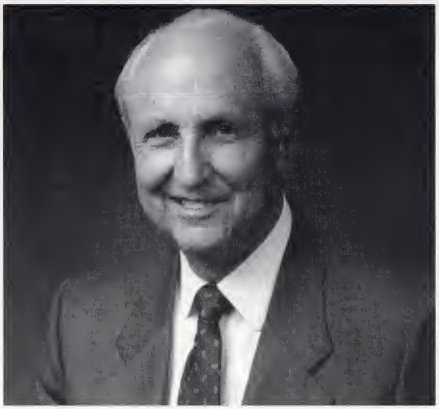
Elder John H. Vandenberg, emeritierte Generalautorität, ist am 3. Juni 1992 in einem Krankenhaus in Sandy, Utah, an Altersschwäche gestorben. Er war 87 Jahre alt.

Elder Vandenberg diente elf Jahre als Präsidierender Bischof der Kirche, ehe er 1972 als Assistent des Rates der Zwölf Apostel berufen wurde. 1976 wurde er als Mitglied des Ersten Siebzigerkollegiums berufen und zwei Jahre darauf emeritiert. In den sechs Jahren vor seiner Berufung als Präsidierender Bischof war er stellvertretender Vorsitzender des Baukomitees der Kirche.

Er wurde in Ogden, Utah, geboren und erfüllte als junger Mann eine Mission in den Niederlanden. In der Kirche diente er unter anderem als Ratgeber des Pfahl-Missionspräsidenten und als Ratgeber von Pfahlpräsidenten in Colorado.

Vor seiner Berufung als Generalautorität wohnte Elder Vandenberg in Colorado, wo er im Woll- und Viehhandel und in der Textilindustrie sowie als Rancher tätig war.

Er hinterläßt seine Frau Ariena geb. Stok, zwei Töchter, elf Enkel und zehn Urenkel.



Elder Choules erhält neuen Aufgabenbereich

Die Mitglieder im Gebiet Europa sind sehr dankbar für die Arbeit, die Elder Choules als Mitglied der Gebietspräsidentschaft und seine Frau als Gebietsvertreterin der Hauptausschüsse der Hilfsorganisationen geleistet haben. Durch seinen liebevoll ausgeübten Einfluß hat Elder Choules die Menschen, mit denen er zusammengearbeitet hat und für die er verantwortlich war, sehr aufgebaut. Wir haben Elder Choules als sehr integren Menschen kennengelernt. Seit Oktober 1989 diente er als Zweiter Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Europa und wurde nach der Teilung des Gebiets im August 1991 Erster Ratgeber.

Seine Dienstbereitschaft war uns immer ein großartiges Vorbild. Elder Choules war für Österreich, die Tschechoslowakei, einen Teil von Deutschland, Ungarn, Polen, Rumänien, die Schweiz und das frühere Jugoslawien zuständig. Er hat sich sehr dafür eingesetzt, den Mitgliedern und den Nichtmitgliedern in den vom Krieg betroffenen Gebieten zu helfen.

Elder Choules strahlt Liebe, Kompetenz und Autorität aus. Viele Mitglieder lieben ihn um seines weisen Rates willen. Seine Frau Marilyn hat sich sehr für Familie und Dienen eingesetzt, wie viele, die mit ihr zu tun hatten, wissen. Außerdem hat sie viele Menschen beraten und war damit sehr segensreich tätig.

Elder Choules wird ab dem 15. August der Gebietspräsidentschaft Utah-Süd angehören. Im Zuge dieser Veränderung wird Elder Dennis B. Neuenschwander Erster Ratgeber. Zweiter Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft wird Elder Robert K. Dellenbach. Die Mitglieder im Gebiet Europa wünschen Elder Choules und seiner Frau viel Freude in ihrem neuen Aufgabenbereich.

Die Herausgeber

Elder Robert K. Dellenbach – neuer Zweiter Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Europa

Elder Robert K. Dellenbach von den Siebzigern, am 10. Mai 1937 in Salt Lake City geboren, ist als neuer Zweiter Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Europa berufen worden. Er tritt an die Stelle von Elder Dennis B. Neuenschwander, der anstelle von Elder Albert Choules, Jr. Erster Ratgeber wird.

Elder Dellenbach, früherer Präsident, Vizepräsident und Geschäftsführer verschiedener Universitäten, ist auf der Generalkonferenz im April 1990 als Mitglied des Zweiten Siebzigerkollegiums bestätigt worden und gehört jetzt dem Ersten Siebzigerkollegium an.

Elder Dellenbach ist in Deutschland kein Fremder, da er als junger Mann hier eine Vollzeitmission erfüllt hat und später sowohl in Düsseldorf als auch in München Missionspräsident war. Über seine Zeit als Missionspräsident sagt er: "Eine Mission ist etwas Spannendes. Man arbeitet mit den jungen Leuten der Kirche, engagierten Ehepaaren und Neubekehrten zusammen. Was könnte man sich mehr wünschen?" Er hat in der Kirche außerdem unter anderem als Bischof, Pfahlpräsident und Regionalrepräsentant gedient.

Elder Dellenbach ist mit Mary-Jane Broadbent, einer früheren Lehrerin, verheiratet. Sie haben drei Söhne.

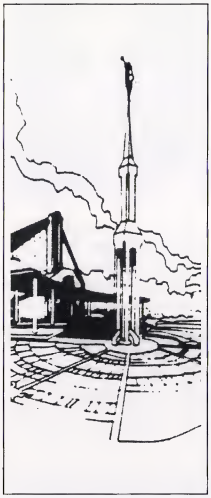
Die Herausgeber

"Ein von Gott gegebenes Gesetz besagt: In dem Maß, wie wir dienen, und proportional zu dem, was wir in der Kirche und außerhalb tun – was wir der Kirche und denen, die auch außerhalb der Kirchenaktivität ein Anrecht auf unsere Treue haben, zu opfern bereit sind –, im gleichen Maß wird uns mehr Gnade und Liebe Gottes zuteil und können wir den Zweck, zu dem wir auf die Erde gebracht worden sind, besser erfüllen."

(Heber J. Grant,
Gospel Standards, Seite 186f.)

Neuer Präsident für den Frankfurt-Tempel berufen

Johann A. Wondra aus der Gemeinde Wien 2 im Pfahl Wien, Österreich ist als Präsident des Frankfurt-Tempels berufen worden. Er tritt die Nachfolge von Präsident Edwin Q. Cannon, Jr. an. Schwester Wondra wird als Tempeloberin dienen. Präsident Wondra war Regionalrepräsentant sowie der erste Pfahlpräsident in Österreich, Distriktspräsident und Ratgeber von fünf Missionspräsidenten. Bis zu seiner Pensionierung war er am Wiener Burgtheater, dem er 25 Jahre angehörte, als Generalsekretär für das Ensemble und die künstlerische Planung tätig. Außerdem war er Spielleiter und Regieassistent. Er hat an der Universität Wien promoviert. Er wurde in Wien geboren; seine Eltern: Johann und Hedwig Wondra, geb. Schalk.



Schwester Ursula Wondra war bereits Pfahl-PV-Leiterin und Distrikts- und Zweig-JD- und PV-Leiterin. Sie wurde in Esslingen geboren; ihre Eltern: Richard und Lina Tischhauser, geb. Fingerle.

Bruder und Schwester Wondra haben vier Kinder.

Neuer Präsident für die Schweiz-Mission Zürich berufen

Alan P. Johnson, 63, ist als Präsident der Schweiz-Mission Zürich berufen worden. Er kommt aus der Gemeinde Danville 2 im Pfahl Danville, Kalifornien, und ist Ratgeber in der Präsidentschaft des Oakland-Tempels und Pfahlpatriarch. Er war bereits Hoher Rat, Bischof und Gemeinde-Finanzsekretär. Von 1949 bis 1951 hat er in der schweizerisch-österreichischen Mission gedient.

Präsident Johnson ist emeritierter Professor für Rechnungswesen an der California State University in Hayward. Er hat an der Brigham Young University und der Indiana University studiert und an der University of Illinois promoviert.

Geboren ist er in Provo, Utah, als Sohn von Clair Whitney Johnson und seiner Frau Alice geb. Packard. Verheiratet ist er mit der geborenen Patsy Renee Pollard, und die beiden haben sieben Kinder. Schwester Johnson ist Assistentin der Oberin des Oakland-Tempels und Gemeindeorganistin und war bereits Tempelarbeiterin, Pfahl-FHV-Leiterin und -Ratgeberin, Pfahlmissionarin, Gemeinde-FHV-Leiterin, Junior-Sonntagsschulkoordinatorin und Chorleiterin. Sie hat am Weber State College studiert. Geboren ist sie in Riverton, Utah, als Tochter von Glenn Oscar Pollard und seiner Frau Ebba Eleanor geb. Bills.

"Niemand kann das Evangelium Jesu Christi unter der Inspiration des lebenden Gottes und mit Kraft aus der Höhe lehren, der nicht selbst danach lebt."

(Heber J. Grant, GK, Apr. 1941.)

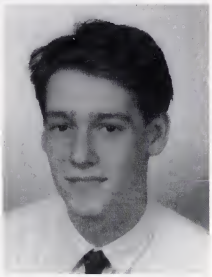
MISSIONARE

PFAHL FRANKFURT

Gemeinde Frankfurt

Silke Peters aus der Gemeinde Frankfurt dient als Vollzeitmissionarin auf dem Tempelplatz in Salt Lake City.

Gemeinde Frankfurt-Höchst

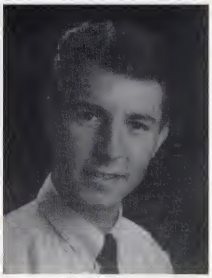


Nicholas Guthier aus der Gemeinde Höchst ist als Vollzeitmissionar in die Deutschland-Mission Berlin berufen worden.

PFAHL MÜNCHEN

Gemeinde Salzburg 1

Michael Lerchner aus der Gemeinde Salzburg 1 ist als Vollzeitmissionar in die England-Mission London Süd berufen worden.



Christian Thalhammer aus der Gemeinde Salzburg 1 dient als Vollzeitmissionar in der Deutschland-Mission Hamburg.

PFAHL DRESDEN

Gemeinde Freiberg

Oliver Teubner aus der Gemeinde Freiberg ist als Vollzeitmissionar in die Deutschland-Mission Hamburg berufen worden.

PFAHL DORTMUND

Gemeinde Herne

Verena Tewes aus der Gemeinde Herne ist als Vollzeitmissionarin in das Besucherzentrum in Salt Lake City berufen worden.

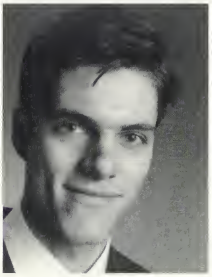
PFAHL MANNHEIM

Gemeinde Karlsruhe

Andreas Friedrich aus der Gemeinde Karlsruhe dient als Vollzeitmissionar in der Deutschland-Mission Dresden.

PFAHL NEUMÜNSTER

Gemeinde Pinneberg



Ulf Bellin aus der Gemeinde Pinneberg ist als Vollzeitmissionar in die Minnesota-Mission Minneapolis berufen worden.

"Die Missionsarbeit hat einen zweifachen Zweck: erstens soll der Missionar selbst geheiligt werden, und zweitens sollen die Bekehrten dazu gebracht werden, daß sie die Wahrheit des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi erkennen und sich in seine Kirche taufen lassen – und das ist ja der sichere und natürliche Erfolg eines Missionars, der dabei ist, sich zu heiligen."

(David B. Haight, GK, Okt. 1981.)

PFAHL WIEN

Gemeinde Linz

Konstandinos Davalias aus der Gemeinde Linz ist als Vollzeitmissionar in die England-Mission Manchester berufen worden.

Beate Obermayr aus der Gemeinde Linz ist als Vollzeitmissionarin in die Deuschland-Mission Hamburg berufen worden.

Achim Erlacher aus der Gemeinde Linz ist als Vollzeitmissionar in die Deutschland-Mission Berlin berufen worden.

PFAHL STUTTGART

Gemeinde Stuttgart 2

Frank Hermann aus der Gemeinde Stuttgart 2 ist als Vollzeitmissionar in die Österreich-Mission Wien berufen worden.

PFAHL ZÜRICH

Gemeinde Zürich 2

Daniel Walder aus der Gemeinde Zürich 2 ist als Vollzeitmissionar in die Deutschland-Mission München berufen worden.

Wir haben gehört, wie Präsident Benson von der Berufung erzählte, die von 'Box B' aus an seinen Vater erging. Damals war ein Brief aus 'Box B' die von der Ersten Präsidentschaft kommende Berufung, auf Mission zu gehen. Präsident Bensons Vater folgte diesem Ruf und ließ seine Frau und seine Kinder zurück. Daraus erwuchs der starke Missionsgeist, der damals diese Familie zu erfüllen begann und der sich für zahllose Familien segensreich auswirkte.

PFAHL BERLIN

Jugendtempelfahrt

Am Freitag trafen wir uns im Gemeindehaus Dahlem, um in den Tempel zu fahren. Wir, das waren zehn Jugendliche und sieben Begleitpersonen, aber das sagt nichts über den Ruf der Gruppe aus. Mit vier Autos fuhren wir nach Freiberg, wo wir abends ankamen. Nach einem leckeren Abendessen beschloß ein Bunter Abend den Tag. Es wurde auch viel über vergangene Zeiten gesprochen, als die Jugendtempelfahrten noch fünf Tage dauerten. Ja, das war schön damals, doch diese

Tempelfahrt sollte etwas Besonderes werden.

Im Tempel verbrachten wir mit der Arbeit für die Toten eine wunderbare, erbauende Zeit. So richtig kam uns dies aber erst im Nachhinein zu Bewußtsein, als wir eine Zeugnisversammlung im Gemeindehaus Freiberg abhielten. Der Geist war sehr stark, und die Taschentücher machten die Runde. Alle wurden geistig gestärkt. Uns wurde wieder einmal deutlich, wie sehr die Gemeinschaft der Mitglieder uns doch stärken kann.

Nun, diese Jugendtempelfahrt wird nicht deshalb in Erinnerung bleiben, weil wir den größten Spaß oder die längste Fahrt hatten. Sie wird uns im Gedächtnis bleiben, weil unser Zeugnis vom Herrn gestärkt worden ist.

Olaf Wenke

PFAHL BERN

FHV-Gründung vor 150 Jahren in Nauvoo

Fünfunddreißig Schwestern aus der Gemeinde Zollikofen trafen sich im Gemeindehaus, um das 150jährige Bestehen der FHV zu feiern.

Drei junge Brüder halfen tatkräftig mit, die Gründung der FHV vor 150 Jahren in Nauvoo bildlich darzustellen. Sie und einige Schwestern fühlten sich in ihren nostalgischen Kleidungen und Frisuren in die Pionierzeit zurückversetzt und ernteten mit ihrer Aufführung viel Applaus und Anerkennung. Einige ehemalige FHV-Leiterinnen erzählten auch von ihren Erfahrungen, und so wurde beim anschließenden Kuchenessen auch eifrig über die gute alte Zeit gesprochen, wobei viele Erinnerungen wieder wach wurden.

Erika Riesen

Jugendtagung in der Lutherstadt Wittenberg

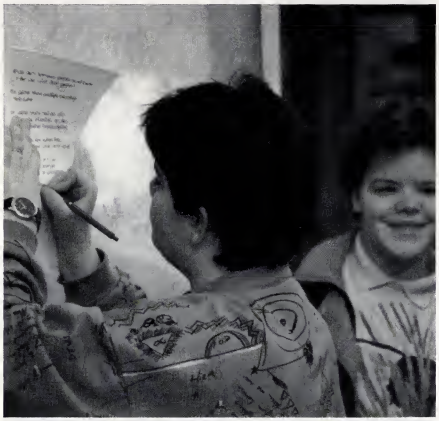
Die erste Jugendtagung in diesem Jahr für die 14-17jährigen Jugendlichen unseres Pfahles führte in den Osten Deutschlands. Es ging an einen Ort, der als Wiege des freien religiösen Denkens und Wirkens bekannt ist, nämlich nach Wittenberg. Schon die Residenz der Jugendlichen – die Jugendherberge ist in der Schloßkirche untergebracht –, deutete auf eine geschichtsträchtige Zeit.

Durch eine Stadtrallye und -besichtigung wurde die Geschichte dieser Stadt den Jugendlichen nähergebracht. Dazu gehörten auch die historische Vergangenheit und das Wirken Martin Luthers. Er erkannte den Ablaßhandel als frevelhaft und schlug hierzu am 31. Oktober 1517 seine berühmten 95 Thesen an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg. Auch machte er den Menschen 1521 die Bibel – zunächst das Neue Testament – in deutscher Sprache zugänglich. Der Nährboden für die Wiederherstellung des wahren Evangeliums wurde damals geschaffen.

Eine Abendwanderung durch die zum Teil unter Wasser stehenden Elbwiesen sowie sportliche Aktivitäten, Studiengruppen, ein Talenteabend und eine Zeugnisversammlung rundeten das Programm in Wittenberg ab.

Ein besonderer Höhepunkt war ein Tagesausflug in die sächsische Hauptstadt, Leipzig, wobei auch das Völkerschlachtdenkmal und die historische Innenstadt besucht wurden. Die fachkundige Führung durch Bischof Eberhard Werner half den Teilnehmern, die Bedeutung der Stadt kennenzulernen.

Am Abend trafen sich die Jugendlichen aus Dortmund mit den Jugendlichen aus Leipzig zu einem gemeinsa-



Teilnehmer vor der 95-Thesentür

Jugendliche bei der Stadtrallye

Stimmungsbild Wittenberg – Blick auf die Stadtkirche

men Tanzabend im Pfahlhaus. Es war ein schöner, aber leider viel zu kurzer Abend.

Rückblickend ist festzustellen, daß alle Jungen und Mädchen engagiert waren, neue Freundschaften schlossen und das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkten.

Die Eindrücke aus den neuen Bundesländern werden uns stark in Erinnerung bleiben.

Wolfgang Hiemer

Gemeindemissionstag in Hamm

Anläßlich der diesjährigen Gemeindekonferenz machten auch wir, die PV-Leitung, uns Gedanken, wie wir uns kindgerecht am geplanten Missionstag beteiligen könnten.

Wir entschlossen uns, eine Geschichte aus dem Buch Mormon mit Handpuppen vorzuführen. Dazu mußte erst einmal ein passendes Stück geschrieben werden.

Die Geschichte, in der Nephi die goldenen Platten holt, eignete sich gut als Einleitung zum Buch Mormon. Als nächstes mußten die entsprechenden Puppen hergestellt werden, da wir ja schlecht mit den vorhandenen Kasperlepuppen spielen konnten. Dazu baten wir die FHV um Unterstützung.

Gemeinsam bastelten wir mit Begeisterung die Köpfe aus Pappmaché, malten sie an und nähten zeitgemäße Kleidungsstücke. Beim Formen der Charakterzüge erkannten wir so manchesmal Ähnlichkeiten mit berühmten Persönlichkeiten.

Die Arbeit hat uns großen Spaß gemacht und sie hat das Gemeinschaftsgefühl zwischen FHV und PV gestärkt. Auch bei den anschließenden Proben haben wir des öfteren Tränen gelacht.

Am Gemeindemissionstag fanden drei Aufführungen in der Fußgängerzone von Hamm statt, die auch alle gut besucht wurden. Viele Kinder freuten sich, daß für sie ein Puppenspiel gezeigt wurde, wenn auch der Inhalt des Stückes nicht sehr einfach zu verstehen war. Aber wir hoffen, daß die Kinder und ihre Eltern den Geist verspüren konnten.

Uns als PV-Leitung hat das Puppenstück auf jeden Fall viel Arbeit, aber noch mehr Freude gemacht.

Ursula Konietz

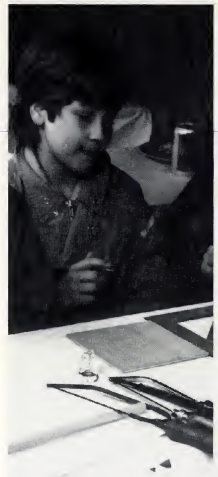
Gemeindemissionstag in Hamm

PFAHL FRANKFURT

Gelbbrandkäfer, Schatzsuche und eine Botschaft, die zum Himmel steigt

Nicht etwa, daß sich der junge Gelbbrandkäfer der Meute *Arche Noah* als neues Mitglied angeschlossen hätte. Auch bei der Schatzsuche der PV-Scouts hat er nicht mitgemacht. Und er hat sich schon gar nicht auf geheimnisvolle Weise in die Lüfte erhoben.

Des Rätsels Lösung ist viel einfacher. 23 PV-Scouts aus dem Pfahl Frankfurt haben einen tollen PV-Scout-Tag im Garten ihrer PV-Leiterin erlebt. Wen hätten schon die mausgrauen Wolken am Himmel gestört? Oder die paar Regentropfen, die Wald, Wege und Wiesen feucht hielten? Aus Trotz haben wir dann auch die dreieinhalb Sonnenstrahlen



ignoriert, die verschämt ihren Weg zur Mutter Erde gesucht haben.

Der Tag begann mit einer "Lehrstunde". Wann haben wir schon einmal Gelegenheit, die Tierwelt eines Biotops aus nächster Nähe zu erforschen? Ein Molch ist gar nicht so feucht, wie man immer meint. Mit der Hand konnten wir das nachprüfen. Der Wasserfrosch konnte es kaum erwarten, wieder aus einer fremden Umgebung, dem Plastikeimer, ins gewohnte Naß entlassen zu werden. Und dann war da der Gelbbrandkäfer. Ganz schön groß und schwarz und am Bauch gelbe Punkte, die ihm seinen Namen geben. Kaulquappen, Libellenlarven und noch vieles mehr gab es in diesem Feuchtbiotop zu erleben. Ein Glück, daß es Menschen gibt, die der Erde ein Stück Natur zurückgeben und es mit Hingabe pflegen.

Dann gab es die "Arche-Noah-Rallye", erster Teil. Durch den Wald zurück zum Garten. Unterwegs wurde eifrig nach Klee, Wiesenschaumkraut, Sauerampfer und der Dotterblume gesucht. Je eine Blüte von Erdbeere und Buche mußte auch noch her. Dann zählten wir noch die türkisfarbenen Steine am Friedhofshaus und die Ponys auf der Weide. Und dazu kamen noch die Stufen vor dem Haus. Wer hatte sich denn das alles ausgedacht?

Und jetzt noch einen zweiten Teil der Rallye? Um ein Haus sind sicherlich noch nie so viele PV-Scouts gelaufen, die dann dabei auch die Fenster gezählt haben. "Wie heißt er doch gleich, der Wolf im *Dschungelbuch*?" " Mensch, Felix, sag mir doch mal, wie viele Tannen auf dem Wölflings-Abzeichen sind." "Die Tiere in der Arche könnte man ja noch zählen; aber war das wirklich Mose, der sie alle eingefangen hat?" "Das ist ja leicht, einen Purzelbaum

oder ein Rad zu schlagen." "Soll das alles gewesen sein?" Bei weitem nicht! Erzählen wir den Schluß: Arche-Noah-Segelregatta. Zum Glück hatten die Boote schon einen Mast. Nur noch ein großes Blatt von einem Baum als Segel, das Boot zu Wasser lassen und dann nichts wie pusten (oder auch mit den Händen Wellen machen). Endlich, das andere Ufer war erreicht, und die Rallye erfolgreich beendet.

Ein Glück, daß wir das geheime Orakel getroffen hatten. Wer hätte sonst so schnell den Weg zum verborgenen Schatz gefunden?

Was wäre ein PV-Scout-Tag ohne die Chance, Proben abzulegen, Knoten zu lernen, eine Strickleiter zu bauen, etwas über Erste Hilfe zu erfahren, ein eigenes Mühle/Dame-Spiel zu basteln oder sich sportlich zu betätigen? Für jeden war etwa dabei.

Dann war es soweit. Hundert Luftballons mit Gas gefüllt, trugen ihre Botschaft am späten Nachmittag, begleitet vom Wolfsgeheul der Wölflinge, in den Himmel: "Hallo! Ich gehöre zur Meute Arche Noah. Unsere Scout-Gruppe ist ein Teil der größten Kinderorganisation der Welt. Unser Scout-Wahlspruch lautet: 'Denn mit Gottes Stärke kann ich alles tun.' Ich weiß, daß Jesus alle Kinder und Erwachsenen liebt – auch Dich! Mit vielen Grüßen."

Ein herzliches Dankeschön an die Pfahl-PV-Leitung, die uns mit viel organisatorischem Geschick einen bunten und lehrreichen Tag bereitet hat. Auch ein Dankeschön an die Rudelmütter und -väter, die uns begleitet und geholfen haben.

Hans Guthier

PFAHL DÜSSELDORF

Jugendtagung in der Kaiserstadt Aachen

Wir, die Jugendlichen des Pfahles Düsseldorf, hatten wieder einmal Gelegenheit, alte Freundschaften zu pflegen und neue zu schließen. Mit großem Hallo trafen wir uns um 10.00 Uhr im Gemeindehaus Aachen. Nach der Begrüßung und der Quartiervergabe gab es eine Seminarversammlung.

Nach dem Essen fand eine vierstündige Stadtrallye statt, bei der wir ohne Hast das wunderschöne Aachen kennenlernten. Dabei erfuhren wir auch etwas über die Geschichte dieser Stadt. Die mitgenommenen Exemplare des Buches Mormon konnten wir dabei auch verteilen.

Als wir uns am Abend wieder im Gemeindehaus trafen, brachten wir großen Hunger und viel Gesprächsstoff mit. Nach dem Abendessen der Bunte Abend, bei dem die Jugendlichen aus den verschiedenen Gemeinden mit lustigen Sketchen ihr schauspielerisches Talent unter Beweis stellten. Wir konnten außerdem einer tollen musikalischen Einlage mit Trompete, Baß und Orgel von Jugendlichen aus der Gemeinde Düsseldorf lauschen. Der Abend wurde mit der Bekanntgabe der Sieger der Rallye beschlossen.

Am nächsten Tag fand eine Zeugnisversammlung statt, die für alle der Höhepunkt der Tagung war. Nach dem Mittagessen verabschiedeten wir uns alle schweren Herzens, wobei sich alle versprachen, bei der nächsten Tagung wieder dabei zu sein.

Simone Wetzel

PFAHL HANNOVER

Alle Jahre wieder

Alle Jahre wieder, im ersten Halbjahr, machen sich die Jugendlichen des Pfahles Hannover in Richtung Friedrichsdorf auf, um dem Herrn durch die Tempelarbeit näher zu kommen und die Gemeinschaft mit anderen zu pflegen.

Bei dieser Tempelfahrt waren wir in vier Gruppen aufgeteilt, und jede Gruppe hatte an zwei Tagen Gelegenheit, in das Haus des Herrn zu gehen, um sich stellvertretend für Verstorbene taufen zu lassen.

Daneben gab es auch Gelegenheit für Aktivitäten. So zum Beispiel für das "Spiel des Lebens", wo wir feststellten, daß wir oft, wie im Spiel, mit einer Augenbinde durch das Leben gehen und auf unserem Weg Hindernissen ausweichen müssen.

In Workshops wurden Lieder für die Zeugnisversammlung eingeübt, altdeutsche Schrift für die Genealogie erlernt und der Film "Wo Jesus wandelte" besprochen.

In der Zeugnisversammlung brachten viele von uns ihre Gefühle über den Tempel zum Ausdruck.

Julia Laube

"Ich betrachte diesen Teil unserer geistlichen Arbeit als einen Auftrag von ebensogroßer Bedeutung wie daß den Lebenden gepredigt wird; die Toten hören die Stimme der Knechte Gottes in der Geisterwelt, aber sie können nur dann am Morgen der Auferstehung hervorkommen, wenn in einem Tempel, der dem Namen Gottes erbaut ist, für sie bestimmte heilige Handlungen vollzogen werden. Für die Errettung eines Toten ist genausoviel vonnöten wie für die eines Lebenden."

(Discourses of Wilford Woodruff, Seite 160.)

PFAHL LEIPZIG

Vater-Tochter-Party im Zweig Köthen

Endlich sollte unsere Vater-Tochter-Party beginnen. Wir hatten alles gut vorbereitet und freuten uns nun darauf, jede mit ihrem Vater diese gemeinsame Zeit zu verbringen.

Zu Beginn boten wir den Vätern ein kleines Programm, in dem wir unseren Dank und unsere Liebe für sie zum Ausdruck brachten.

Für den weiteren Teil unserer Party hatten wir Spiele vorbereitet, bei denen wir in Mannschaften gegeneinander antraten. Wir hatten sehr viel Spaß, auch wenn wir uns den Vätern geschlagen geben mußten.

Am Ende der Party wurden die Väter mit leckeren selbstzubereiteten Speisen verwöhnt.

Die Jungen Damen des Zweiges Köthen

PFAHL MANNHEIM

Gemeindechor macht mobil

Anders, als bei den wöchentlichen Chorproben oder dem Singen in der Abendmahlsversammlung, trafen wir uns, der Chor der Gemeinde Karlsruhe, nicht im Gemeindehaus, sondern in einem Altenheim bei Karlsruhe.

Im Rahmen des 150jährigen Bestehens der FHV und dem damit verbundenen Dienstprojekt wollten wir den Altenheimbewohnern ein wenig Abwechslung bringen.

So sangen wir Volkslieder sowie zwei Lieder aus dem Gesangbuch und dem Chorbuch der Kirche. Die erfreuten Zuhörer belohnten uns mit Applaus. Wir gaben unsere halbstündige Vorstellung zweimal, damit alle Heimbewohner die Möglichkeit hatten, uns zu hören.

Wir sind glücklich darüber, daß dieses Dienstprojekt zustande kam, und daß wir ein wenig Freude weitergeben konnten.

Nicola Greiner

Einladung zu einem Dinner à la France

Die Schwestern der Gemeinde Saarbrücken erhielten von der Ältestenkollegiumspräsidentschaft eine Einladung zu einem Dinner à la France.

Der dazu hergerichtete große Raum war in den Farben des Nachbarlandes Frankreich – blau, weiß, rot – geschmückt. Jedem Tisch war der Name einer Stadt in Frankreich zugeordnet worden, und ein Aufsteller auf dem Tisch beschrieb die Stadt in Wort und Bild.

An den Wänden gab es Bilder und Beschreibungen von Persönlichkeiten, die die Tischkultur in Frankreich nachhaltig geprägt haben.

Nach der Begrüßung durch den Bischof und den Ältestenkollegiumspräsidenten, waren wir Schwestern bereit, zu kosten, was uns geboten werden sollte.

Und es war köstlich! Es gab einen Grapefruitsaft mit geeistem Apfelsaft in Gläsern mit verziertem Zuckerrand. Dann wurde Rapunzelsalat mit warmer Schinken-Champignon-Rahm-Sauce serviert. Es folgte eine Spargelcremesuppe, zart und delikat; und dann . . . Es würde die Zeit nicht reichen, um all die herrlichen Delikatessen aufzuzählen.

Nur noch eines: gebackener Schinken in Kartoffelschaumkränzchen mit Weintrauben-Schalotten-Soße.

Es hört sich an wie ein Gedicht, und wir können Ihnen sagen: Es war eines.

Wir sind aufgerufen zu lesen, nachzudenken und zu lernen, um unseren Geist zu nähren; und manchmal wird ein Fest daraus, wenn wir an Erkenntnis zunehmen. Wir müssen auch essen, um unseren Körper zu nähren; und manchmal wird auch daraus ein Fest, wie es die Brüder für uns bereitet haben.

Wir haben es genossen, da zu sein und nichts tun zu müssen (auch nicht beim Aufräumen), sondern uns einfach verwöhnen zu lassen.

PFAHL WIEN

Gemeinsame FHV-Gründungsfeier der Gemeinden Wien 2 und Szombathely

Bei schönem Wetter fuhren wir, die FHV-Schwestern der Gemeinde Wien 2, nach Szombathely in Ungarn, um uns dort anläßlich des 150jährigen Bestehens der FHV mit den ungarischen Schwestern zu treffen.

Wir trafen eineinhalb Stunden früher ein und nutzten die Zeit zu einem Stadtbummel mit Einkauf.

Um 13.00 Uhr trafen wir uns im Restaurant Nedor, wo alle recht herzlich vom dortigen Zweigpräsidenten begrüßt wurden. Bei gutem Essen schlossen viele von uns Freundschaft mit den ungarischen Mitgliedern.

Um 15.00 Uhr machten wir uns ins Gemeindehaus auf. Die Ansprachen der FHV-Leiterinnen hatten natürlich das 150jährige Bestehen der FHV zum Thema. Wir Schwestern sind bemüht, in der ganzen Welt ein Vorbild zu sein, in dem wir glaubenstreu sind und dem Nächsten dienen. Während der Versammlung lernten wir Schwestern aus Wien auch zwei Lieder auf Ungarisch, nämlich "Wonne lächelt überall" und "Gott sei mit euch". Unsere FHV-Leiterin lud natürlich die ungarischen Schwestern ganz herzlich zu einem Gegenbesuch in Wien ein.

Dieser Tag wird uns immer in Erinnerung bleiben.

Stefanie Golze

DAS FORUM

Wie kann man den Sonntag sinnvoll gestalten?

Da sowohl mein Mann als auch ich erst später zur Kirche gekommen sind und der Sonntag vor unserer Taufe kein besonderer Tag war, bemühen wir uns sehr, diesen Tag sinnvoll zu gestalten. Das raten wir Ihnen:

- Besuchen Sie alle Versammlungen der Kirche, und hören Sie aufmerksam zu. Machen Sie sich während der Ansprachen in der Abendmahlsversammlung Notizen, damit Sie eine Niederschrift davon haben. Außerdem hilft es Ihnen, sich während der Versammlung zu konzentrieren.
- Lesen Sie in den heiligen Schriften und in anderen Büchern und Zeitschriften der Kirche.
- Schreiben Sie Tagebuch.
- Arbeiten Sie an Ihrer Familiengeschichte.
- Schreiben Sie Briefe an Missionare; auch kleine Kinder können schon Bilder malen, die Sie dann den Briefen beilegen.
- Kaufen Sie am Sonntag nicht ein, auch wenn Ihnen etwas ausgegangen ist. Planen Sie im voraus.
- Laden Sie die Missionare ein, am Sonntagnachmittag oder -abend mit Untersuchern zu Ihnen zu kommen, um gemeinsam in den heiligen Schriften zu lesen oder einen Videofilm von der Kirche anzusehen.
- Bereiten Sie das Hauptgericht für das Mittagessen schon einen Tag vorher zu, damit Sie am Sonntag nicht so lange in der Küche stehen.
- Halten Sie für die Kinder religiöse Spiele, Bücher und Puzzles bereit. Unsere Kinder mögen besonders die Flanelltafelbilder zum Buch Mormon.

Wenn Sie sich eine Weile an diese Punkte halten, gehen sie Ihnen in Fleisch und Blut über. Sie haben unserer Familie wirklich geholfen, geistig zu wachsen.

Deborah Robinson
Columbia, S.C.

Was wir getan haben:

Passende Aktivitäten

Ich bin Mutter von sechs Kindern zwischen zweieinhalb und vierzehn. Die größte Herausforderung besteht für mich darin, den Sonntag zu einem schönen Tag zu machen und nicht immer nur zu predigen, was wir tun dürfen und was nicht. Damit der Sonntag für meine Kinder zu einem schönen Tag wird, müssen sie einen aufbauenden Tag erleben und brauchen passende Aktivitäten. Ich möchte ihnen helfen, dem Sonntag Achtung, Liebe und Ehrfurcht entgegenzubringen.

Ich bemühe mich, Aktivitäten zu finden, die Freude machen und den Platz der weltlichen Aktivitäten der Freunde meiner Kinder einnehmen können. Meine Kinder backen gern Plätzchen oder machen etwas anderes Leckeres und überraschen dann jemanden damit, zum Beispiel Nachbarn oder eine Familie, die irgendwelche Schwierigkeiten hat. Sie legen die Sachen auf die Türschwelle, zusammen mit einem Zettel, auf dem sie der Familie einen frohen Sonntag wünschen.

Wir haben auch Schachteln voller Bilder, die im Laufe der Jahre von den Kindern gemacht worden sind. Es ist immer sehr schön, wenn wir uns alle zusammensetzen und die Kinder sich selbst ein Fotoalbum zusammenstellen dürfen. Das ist eine wunderbare Sonntagsaktivität. Die Kinder arbeiten sonntags auch an ihrer Lebensgeschichte und ihren Alben.

Wir wollen auch anfangen, zusammen mit unseren Kindern die Lebensgeschichte unserer Vorfahren zu erforschen. Das wird ihnen helfen, selbst mit einem Tagebuch anzufangen.

All das wird ihnen helfen, den Sonntag immer als Tag zu betrachten, an dem man etwas Besonderes macht. Wir verbringen unsere Zeit kreativ und nicht eingeschränkt.

Retha Ajax
Kent, Wash.

Ältere Menschen besuchen

An vielen Sonntagen habe ich nach der Kirche die frühere Distrikts-FHV-Leiterin besucht, die im Altenheim wohnte. Sie hatte ihre Lebensgeschichte geschrieben und brauchte jemanden, der sie für sie mit der Schreibmaschine schrieb, was ich für sie getan habe. Sie freute sich auf die Besuche. Ich habe bei ihr viel Geschichtliches gesammelt. Sie war auch eine Freundin meiner Mutter.

Schreiben Sie sonntags an Ihrem Tagebuch, oder arbeiten Sie an Ihrer Lebensgeschichte.

Genevieve Casteleiro Opp
Tampa, Fla.

Den Sonntag planen

Wir sind zwar immer sehr beschäftigt, aber wir planen den Sonntag immer, damit es ein sinnvoll verbrachter und besonderer Tag wird, an den wir gern zurückdenken.

Nach der Abendmahlsversammlung, der Sonntagsschule und den übrigen Versammlungen hören wir uns auf der langen Autofahrt nach Hause Kirchenlieder auf Kassette an. Dann geht die Zeit angenehm vorbei, und wir denken nicht an unsere weltlichen Sorgen. Manchmal singen wir, oder wir unterhalten uns über das, was wir gelernt haben.

Wenn wir nach Hause kommen, essen wir eine einfache Mahlzeit und arbeiten an unserem Tagebuch. Oft stellen wir fest, daß wir einander helfen können, wenn uns etwas, was im Laufe der Woche passiert ist, nicht mehr einfällt. Dann arbeiten wir manchmal an unserer Familiengeschichte

oder schreiben Briefe. Wenn wir den Fernseher gar nicht erst einschalten, lassen wir uns auch nicht stören.

Nach einem angenehmen Spaziergang lese ich den kleineren Kindern dann noch etwas aus den Zeitschriften der Kirche vor und lese dann auch noch für mich.

Wir spüren den ganzen Tag den Geist, weil wir das Gefühl haben, daß der himmlische Vater an dem, was wir tun, Freude hat.

LeeAnn Tassotti
Kenosha, Wis.

Die Kinder einbeziehen

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß es uns schwerfällt, uns am Sonntag den ganzen Tag sonntäglich zu fühlen, weil wir alle so beschäftigt sind. Was uns hilft, ist, daß wir den Sonntag zum Familientag gemacht haben. Jeder bleibt zu Hause, und wir bleiben als Familie zusammen und unterhalten uns.

Am besten war es, als wir uns wirklich gewünscht haben, den Sonntag zu einem heiligen Tag zu machen. Mit anderen Worten: wir beziehen unsere Kinder in die Planung des Sonntags ein.

Einen Sonntag haben wir unsere Erinnerungsschachtel hervorgeholt und alle Erinnerungsstücke der einzelnen Familienmitglieder in verschiedene Schachteln gelegt. Das hat die Liebe in unserer Familie sehr gefördert.

Kay Cruze
Kingsport, Tenn.

Erhebende Musik

- Hören Sie sich erhebende Musik an, zum Beispiel Bach, Brahms, Mozart, Beethoven oder Kirchenlieder.
- Lesen und studieren Sie die heiligen Schriften.
- Lesen Sie Veröffentlichungen der Kirche, zum Beispiel den *Stern* und Bücher von den Generalautoritäten.
- Besuchen Sie Verwandte, oder schreiben Sie Briefe.
- Schreiben Sie an Ihrem Tagebuch.
- Schreiben Sie Briefe an Missionare oder Leute im Militärdienst.

Suzanne R. Emerick
Pocatello, Idaho

Ein besonderer Tag

Der Sonntag soll anders sein als alle anderen Tage der Woche, deshalb haben wir als Familie vor 18 Jahren beschlossen, daß der Fernseher am Sonntag nicht eingeschaltet wird. Wir haben auch beschlossen, unsere Sonntagskleidung anzubehalten – die Mädchen ihr Kleid, die Jungen ihre Sonntagshose und das Hemd –, um zu betonen, daß dieser Tag heilig ist. Das hilft uns, nichts zu unternehmen, was zu diesem Tag nicht paßt.

Wir hören uns klassische Musik an und lesen gute Bücher, studieren die heiligen Schriften, besuchen Großmutter, nehmen eine Familienabendlektion durch und beschließen den Tag immer mit einem Sonntagabendfamiliengespräch. So wird der Sonntag zu einem besonderen Tag für die Familie.

Illene Walker
Monticello, Utah

Verschiedene Sonntagsaktivitäten

Wir haben sechs Kinder im Alter von sechs bis achtzehn Jahren. Aufgrund der Altersunterschiede haben wir schon viele Sonntagsaktivitäten ausprobiert.

Folgendes hat sich bei uns in der Familie über längere Zeit hinweg bewährt:

- gemeinsam Lieder singen
- aus der Schrift bzw. aus dem Leben der Führer der Kirche erzählen
- jemand wünscht sich sein Lieblingsessen, was schon am Tag vorher zubereitet wird
- Spiele durchführen, bei denen man zum Beispiel etwas aus der Geschichte der Kirche lernen kann (Fragespiel) oder einfach als Familie beisammensitzt

Da sich die Wünsche und Bedürfnisse der Familie ständig ändern, haben wir auch immer wieder andere Aktivitäten. Manchmal gehen wir nach einem Plan vor, und manchmal entscheidet das Los, wer was in welcher Reihenfolge zu tun hat.

Walter und Elke Vogl
Gallneukirchen, Österreich

Den Sonntag sinnvoll verbringen

Am Sonntag gehen wir als Familie Kranke besuchen. Dadurch nehmen wir uns Zeit für den Mitmenschen. Der Herr sagte schon: "Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." (Matthäus 25:40.)

Wir schreiben auch Briefe an Missionare und machen das Buch-Mormon-Spiel. Ferner erfreuen wir uns bei Spaziergängen und im Garten an der schönen Natur.

Den Sonntag sinnvoll verbringen ist ein Gebot und kann wunderbar sein, wenn man sich daran hält.

Doris Kopfmann
Schlieren, Schweiz

Tätigkeiten für den Sonntag

Am wichtigsten ist mir am Sonntag der Versammlungsbesuch. Da ich kleine Kinder zu erziehen habe, kann es schon mal vorkommen, daß ich zu Hause bleiben muß. Dann lese ich den Stern und andere Literatur der Kirche und singe ein paar Kirchenlieder.

Mittags haben wir oft die Missionare zu Gast, wir sprechen dann über die Versammlungen und vertiefen das Gelernte.

Zur Zeit besuche ich meist meine Freundin, die sehr einsam ist. Ich kümmere mich dann auch um ihr Baby, damit sie mal Ruhe hat.

Am Abend lese ich dann zum Beispiel den Leseauftrag für die nächste Sonntagsschule oder meinen Patriarchalischen Segen, schreibe Tagebuch und denke über meine Ziele nach, wobei ich Kirchenmusik höre.

Ute Olm
Kiel-Elmschenhagen, Deutschland

Zusammenfassung:

1.

Alle Versammlungen der Kirche besuchen; über das, was man gelernt hat, sprechen.

2.

Den Mitmenschen dienen; ältere Menschen besuchen oder sich der Bedürftigen annehmen.

3.

Die Sonntagsaktivitäten planen; die Kinder einbeziehen.

4.

Kreativ sein; den Sonntag so gestalten, daß man gern daran zurückdenkt.

Zehn Punkte, die Ihnen helfen, mit Ihrem Gemeindechor Erfolg zu haben

Hier finden Sie zehn Punkte, die Ihnen helfen, mit Ihrem Gemeindechor Erfolg zu haben:

- *Sorgen Sie dafür, daß die Bischofschaft Sie unterstützt.* Diese Männer sind eine unschätzbare Hilfe für den Chor, weil sie wissen, wer musikalisch begabt ist, und weil sie dafür sorgen können, daß deutlich wird, wie wichtig der Chor ist.
- *Sorgen Sie dafür, daß die Chormitglieder und die Chorbeamten sich dem Chor verpflichtet fühlen.* Sie sollen in Anwesenheit und Vorbereitung zuverlässig sein. Es hängt von den örtlichen Führern ab, ob die Chormitglieder bestimmt oder berufen werden.
- *Achten Sie darauf, daß der Chorpräsident seine Aufgaben kennt.* Er kann einen starken Chor formen, indem er Telefonkomitees einrichtet, der Bischofschaft potentielle Chormitglieder vorschlägt, dafür sorgt, daß ein Hilfsbibliothekar für Musik berufen wird, bei den Proben und anderen Terminen nach Bedarf präsidiert und als Verbindungsglied zur Bischofschaft dient.
- *Legen Sie einen regelmäßigen Probenplan fest, und halten Sie sich daran.* Der Chor soll keinen Urlaub machen, auch wenn einzelne Mitglieder fehlen. Nur zwingende Umstände dürfen der Anlaß dafür sein, daß eine geplante Chorprobe ausfällt.
- *Singen Sie regelmäßig in der Abendmahlsversammlung.* Mit Amateursängern kann man nie wirkliche Perfektion erreichen. Wenn ein Chor warten würde, bis er wirklich so weit ist, daß er auftreten kann, würde er niemals singen! Für eine funktionierende Organisation brauchen Sie wenigstens zwei Auftritte im Monat. Noch besser ist es, wenn Sie in jeder Abendmahlsversammlung singen.
- *Stellen Sie Richtlinien für die Anwesenheit auf, und schaffen Sie Traditionen.* Verlangen Sie, daß die Chormitglieder sich immer abmelden, wenn sie an einer Probe oder einem Auftritt nicht teilnehmen können. Machen Sie daraus nicht nur eine Vorschrift, sondern eine Tradition, auf die man stolz ist.
- *Singen Sie die Zionslieder.* Wenn Sie Lieder auswählen und über die Art der Darbietung nachdenken, so bedenken sie, daß geschmackvolle Schlichtheit nie fehl am Platz ist.
- *Fördern Sie die Entwicklung kleinerer Ensembles aus den Reihen des Chores.* Trios, Quartette usw. machen die Sänger selbständiger, was zur Musikalität des Chores beiträgt.
- *Halten Sie die jungen Leute dazu an, im Chor mitzusingen.* Jugendliche Stimmen verleihen dem Chor Glanz, Frische und Spontaneität. Manchmal kann man zusätzlich zum Gemeindechor auch einen Jugendchor gründen.
- *Bemühen Sie sich immer darum, musikalisch Ihr Bestes zu geben und geistig gesinnt zu sein.* Auch ein kleiner Chor kann gut aufeinander eingestimmt und ausgewogen sein.